

Verbundkatalog Kalliope

In: Pariser Tageszeitung. Jg. 3, Nr. 747, 27.7.1938, S. 1, 2

Zwei Deutsche. Aus dem Spanischen Tagebuch.

Mann, Klaus

1938-07-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Einzelverkaufspreise:

Belgien	1.20 belg. Fr.
Luxemburg	1.20 belg. Fr.
England	4 Pence
Holland	15 Cents
Jugoslawien	3 Dinar
Palästina	10 Millim
Polen	0.30 Zloty
Portugal	1 Escudo
Rumänien	9 Lei
Schweden	0.30 schw. Fr.
Skandinavien	30 Öre
Spanien	1.5 Peseten
Tschechoslowakei	10 Kronen
Türkei	6 Piastre

Dynamit gegen Tote

Wien, 26. Juli.

Am 13. Juli 1935 verunglückte die frühere Gattin des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg bei einem Autounfall in der Nähe von Linz in Oberösterreich tödlich. Am Ort des Unglücks wurde ein Erinnerungskreuz aufgestellt.

Die Nationalsozialisten, die gerade in diesen Tagen den Mörder des Bundeskanzlers Dollfuß feiern, haben eine neue Heldentat vollbracht. Sie haben diesen Kreutz an der Autostrasse von Linz nach Salzburg mit Dynamit in die Luft gesprengt.

Die „Times“ ist in Berlin beschlaggenommen worden. Grund der Beschlagnahme ist ein Artikel, in dem das große konservative englische Blatt anlässlich der Ehrung der Dollfuß-Mörder durch die Reichsregierung schrieb, ein Abgrund trenne diese Moral von der übrigen zivilisierten Welt.

ZWEI DEUTSCHE England und die Tschechoslowakei

Aus dem Spanischen Tagebuch von KLAUS MANN

Grosse Debatte im Unterhaus — Chamberlain zur aussenpolitischen Lage

Barcelona, 26. Juli.

Warum hatten wir es uns in den Kopf gesetzt, gefangene deutsche Flieger zu besuchen? — Eine Mischung aus Neugier und Pflichtgefühl bestimmte uns zu dem Wunsch. Wir dachten, einerseits: Es ist interessant, es ist wichtig, es gehört dazu. Andererseits: Wir sind Deutsche, wir sind auch etwas schauerlich — ein ganzes Landsteuern zu beschreiben, wie wilde Tiere... Freilich, sie sind unsere Landsleute nicht mehr, denn sie sind Nazis. Sie würden uns als ihre Kameraden gar nicht anerkennen. Sie sind unsere Feinde. Und dann gleich die andere Frage: Sind sie wirklich Nazis und unsere Feinde? Vielleicht treffen wir nur Verführte, Ahnungslose, Missbrauchte...

Die beiden jungen Leute waren Sachverständige, sie hatten einen Namen, sie sprachen, ein Akzent erkennen liess. Die kleinbürgerliche Herkunft war ihnen ebenso deutlich anzumerken, wie der Umstand, dass ihre „Erziehung“ — oder das, was man heute in Deutschland so nennt, von paramilitärischen und militärischen Organisationen besorgt worden war. Von Trotz oder aggressiven Stimmungen zeigten sie nichts. Sie blieben dabei, uns mit ihrer Mischung aus Respekt und flotter Vertrautheit zu behandeln — es etwa, wie man Vorgesetzten begegnet, die einem sehr schaden oder nützen können, mit denen sich aber auskommen lässt, wenn man es nur ein wenig geschickt anstellen weiss. Und es recht geschickt anstellen — dazu schienen unsere zwei Gesprächspartner sehr geschult zu sein. Sie wogen vorsichtig ihre Worte und äusserten nichts, was ihnen, für das Moment, bei den Spaniern, oder was ihnen später, nach der Rückkehr, bei den Nazis hätte schaden können. Manchmal, wenn eine unserer Fragen ihnen verhänglich schien, antworteten sie nur: „Jawoll!“, wobei sie die Hacken zusammenzuckten und sich ruckhaft verneigten.

Im Unterhaus fand gestern die grosse Debatte über die englische Aussenpolitik statt. Das Hauptinteresse bildete natürlich die tschechoslowakische Frage. Sir Archibald Sinclair, der Führer der liberalen Opposition, nahm als erster das Wort und fragte, ob es — wie verschiedene glauben — wirklich das Wichtigste sei, Zeit zu gewinnen, um den Frieden endgültig zu sichern, und hierfür Konzessionen zu machen. „Eine solche Politik“, erklärte er, „würde England den Frieden bis zu den nächsten Wahlen sichern, aber der Preis dafür wird dann sein, zwischen dem Krieg und der Unterwerfung zu wählen.“

Chamberlain fand gestern die grosse Debatte über die englische Aussenpolitik gegenüber wie jeder anderen Regierung gegenüber unabhängig sein. Sie wird uns in eigenen Namen handeln.

ZWEI WICHTIGE RESULTATE

Chamberlain kann nach nicht sagen, ob die Vermittlung notwendigerweise gegenüber wie jeder anderen Regierung gegenüber unabhängig sein wird. Aber er deutet, dass zwei wichtige Resultate erzielt werden können. Erstens wird ein solcher Schritt erlauben, dass die Öffentlichkeit über die Tatsachen in weitestem Masse informiert wird. Zweitens hofft die englische Premierminister, dass eine Frage, die aussergewöhnlich schien, durch den Einfluss eines Vermittlers weniger unklar sein wird. Diese Aufgabe ist äusserst heikel, aber die englische Regierung beglückwünscht sich dazu, dass Lord Runciman sie hat übernehmen wollen. Er hat sie unter der Bedingung angenommen, dass er das Vertrauen der Tschechoslowaken sicher sein kann. Chamberlain hofft, dass er dieses Vertrauen erhalten wird, wie er bereits das der tschechoslowakischen Regierung erhalten hat.

Die Weigerung der Mehrzahl der deutschen protestantischen Pfarrer, Hüter des Tausendjährigen Reichs, gegen die Eidesverweigerung der deutschen Pfarrer, die Eide zu leisten, wurde zum zweiten Mal, diesmal bis zum 30. September, hinausgeschoben. Die erste Frist lief am 30. Juni ab. In der Zwischenzeit haben die Nazis Anweisung erhalten, sich sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche gegenüber äusserst zurückhaltend zu benehmen. Man hofft so, die widerspenstigen Pfarrer ködnen zu können.

Nachdem die Posten unsere Papiere geprüft hatten, wurden wir über eine Zugbrücke geleitet, dann durch mehrere Höfe und Korridore. Schließlich liess man uns in einer kalten Zelle warten, der engen, gewölbten Raum hatte noch blätterliche als kerkerhafter Charakter. Nach etwa einer Viertelstunde erschienen die beiden Deutschen, von Bewachung flankiert und gefolgt. Es waren zwei junge Männer, keiner von ihnen konnte älter als fünfundzwanzig sein. Die erste Überraschung war, dass sie vor uns stramm standen — eine Höflichkeitsschranke, die im republikanischen Spanien nicht sehr üblich ist und nun, zu Zivilisten gegenüber, um so seltsamer wirkte. Die Bewachung blieb zurück; unser Führer blieb übrig, stellte sich gleich heraus, dass er keine Silbe deutsch verstand. Er erbot uns unsere Unterhaltung nicht nur als stummer sondern auch als tauber Zeuge bei.

Als wir uns erkundigten, ob man sie von Deutschland aus hergeschickt habe, bejahten sie: Nein, nein. Wir sind durchaus freiwillig gekommen. „Dann seid ihr wohl recht leidenschaftliche Nationalsozialisten“, vermuteten wir, „und wolltet der Sache dienen.“ „Welcher Sache dann?“ Sie verstanden gar nicht, was wir meinten. „Wir sind aus purer Abenteuerlust gekommen“, gestand zutastend der Brünneten. „Wir wollten auch mal was erleben“, sagte er mit Monotonie, die uns etwas schauerlich berührte. „Wir waren Postkoffer und machten die Strecke Hamburg-Sevilla, Na, und dann kless es plötzlich, es gibt Krieg, und ihr könnt was leisten.“ Das liessen wir uns denn nicht zweimal gesagt sein. Wir wussten ja nicht, dass es fast für uns ausgehen würde. Nun sind wir ja mal tüchtig ins Feinparkleben getreten.“ Dabei machte er bedauernd die Achseln.

„Nazi sind wir ja nie gewesen“, warf der blonde Verschwärmer ein — damit wollte er wohl unsere Herzen gewinnen. „Wir sind Flieger“, konstatierte er mit einem Stolz, dessen Echtheit evident und fast gewonnen war. „Wir sind Flieger, das heisst es für Flieger hier was zu tun gab.“

Die englische Regierung hat die Prager Regierung darauf gedrungen, dass die Vorschläge über die Minderheitenfrage Heiden unterbreitet würden, bevor sie dem tschechoslowakischen Parlament vorgelegt würden. Ein Ueberkommen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und den Sudetendeutschen vor der Beratung des Statutes im Parlament würde die beste Lösung der unheimlichen Fragen und eine absolute Unerschütterlichkeit gegenüber jeder Form von Bluff nach Runciman hat die letzten Jahre alle Kämpfe und Thesen in der englischen Regierung und im Parlament mit demselben Gewicht an sich vorbeizutreiben lassen. Sichtlich und hart verfolgt er seinen Weg, und er wird sich in der Frage der Sudetendeutschen von keinem Gefühlslaborium beeinflussen lassen. Heintzen werden bei ihm nicht zittern. Andererseits denkt er stockenglich.

Die tschechische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Die zwei Burschen sahen nicht übel aus. Der eine von ihnen, ein Brünnetter, stämmiger Unterbau, hatte ein sympathisch offenes Gesicht mit etwas tödlich, kugelig runden, dunklen Augen. Der andere freilich — stroblond, mit langer Nase und nahe beieinander liegenden wasserblauen Augen — zeigte eine verschlagene und lauernd lebenswürdige Miene. Beide wirkten recht gut genährt und waren sauber gekleidet, wohl, höchstens rasiert, zu zusammengekommenen Haltung warteten sie aufmerksam auf unsere ersten Fragen; die Verlegenen waren eher wir als sie. Schließlich bot ich ihnen Zigaretten an. Um das kindlich freudige Aufleuchten zu begreifen, das da über ihre Gesicht ging, muss man wissen, was eine Zigarette heute in Barcelona bedeutet. Nun war gleich ein erster Gesprächsstoff gegeben. „Ja ja“, sagte einer von uns, „mit dem Tabak ist es hier nicht besonders glanzvoll bestellt.“ Sie lachten und nickten eifrig — etwas so eifrig, wie mir scheinen wollte; etwa so, wie man auf die scherzhafte Bemerkung eines Vorgesetzten hin lacht und nicht. Und die Verpölgung — wollten wir wissen — wie es denken, die Verpölgung im Gefängnis stehe? — Sie konnten nicht klagen — bereiten sich Beide, uns zu versichern. „Freilich“, bemerkte der Dunkle, der mit besserer gefiel, „abweglichreich ist es nicht.“ Und der Blonde fügte hinzu: „Ich bin hier, binzu.“ Meistens Kartoffeln. Meistens aber leider nur Kartoffeln.

Ich konnte nicht nicht enthalten, daran zu erinnern, dass die Ernährungsverhältnisse in Spanien recht schlimm seien — „fast so arg, wie bei uns während des Weltkriegs“, sagte ich —, und dass manche Leute in Barcelona, oder Madrid froh sein würden, wenn sie nur Kartoffeln hätten. Hierfür schienen die zwei Verschwärmer zu haben. „Schlecht behandelt werden wir nicht“, betonte der mit den gutmütigen Kugelaugen. „Da ist nichts zu sagen.“ Die Behandlung ist ausserordentlich. Der mit dem wasserblauen Blick stellte noch, mit etwas gewissem Wehmut fest: „Natürlich, es ist alles recht fremdartig. Man muss

Unter diesen Bedingungen hat die englische Regierung auf eine Aufforderung der tschechoslowakischen Regierung hin, zugestimmt, eine Persönlichkeitsdelegation zu entsenden, die die notwendige Erfahrung und Qualitäten aufweist, um an Ort und Stelle die Frage zu prüfen. Selbstverständlich müsste diese mit der Unterstützung und Vermittlung beauftragte Person der englischen Regierung

Wenn er jetzt aus seinem ruhigen Büro in der Lincoln Street in das leidschuldendurchwühlte Mittelzeugsloft fährt, so entsteht natürlich die Frage, wie weit er die Erkenntnis und die Gefühlswerte der tschechoslowakischen Probleme richtig zu verstehen vermag. Innerhalb ist der heute 63jährige, der so oft Mitglied des englischen Kabinetts gewesen ist, zum letzten Mal bis zum Rücktritt Baldwin's i. 1937, mehr als ein Beobachter. Seine Vollmachten dürften sehr gross sein, denn seine Entsendung wurde schließlich im Lauf der englisch-französischen Besprechungen beim Königsbesuch in Paris beschlossen. Sie entzündet der Hoffnung, dass seine Anwesenheit in Prag die Sudetendeutschen vor politischen Aktionen zurückhalten wird. Er ist dazu da, ebenso Heiden im Zaune zu halten, wie die Prager Regierung als ein Art Spezialgesandter zu stützen. Wie

Die englische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Ein kochte nicht nicht enthalten, daran zu erinnern, dass die Ernährungsverhältnisse in Spanien recht schlimm seien — „fast so arg, wie bei uns während des Weltkriegs“, sagte ich —, und dass manche Leute in Barcelona, oder Madrid froh sein würden, wenn sie nur Kartoffeln hätten. Hierfür schienen die zwei Verschwärmer zu haben. „Schlecht behandelt werden wir nicht“, betonte der mit den gutmütigen Kugelaugen. „Da ist nichts zu sagen.“ Die Behandlung ist ausserordentlich. Der mit dem wasserblauen Blick stellte noch, mit etwas gewissem Wehmut fest: „Natürlich, es ist alles recht fremdartig. Man muss

Unter diesen Bedingungen hat die englische Regierung auf eine Aufforderung der tschechoslowakischen Regierung hin, zugestimmt, eine Persönlichkeitsdelegation zu entsenden, die die notwendige Erfahrung und Qualitäten aufweist, um an Ort und Stelle die Frage zu prüfen. Selbstverständlich müsste diese mit der Unterstützung und Vermittlung beauftragte Person der englischen Regierung

Wenn er jetzt aus seinem ruhigen Büro in der Lincoln Street in das leidschuldendurchwühlte Mittelzeugsloft fährt, so entsteht natürlich die Frage, wie weit er die Erkenntnis und die Gefühlswerte der tschechoslowakischen Probleme richtig zu verstehen vermag. Innerhalb ist der heute 63jährige, der so oft Mitglied des englischen Kabinetts gewesen ist, zum letzten Mal bis zum Rücktritt Baldwin's i. 1937, mehr als ein Beobachter. Seine Vollmachten dürften sehr gross sein, denn seine Entsendung wurde schließlich im Lauf der englisch-französischen Besprechungen beim Königsbesuch in Paris beschlossen. Sie entzündet der Hoffnung, dass seine Anwesenheit in Prag die Sudetendeutschen vor politischen Aktionen zurückhalten wird. Er ist dazu da, ebenso Heiden im Zaune zu halten, wie die Prager Regierung als ein Art Spezialgesandter zu stützen. Wie

Die tschechische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Die tschechische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Ein kochte nicht nicht enthalten, daran zu erinnern, dass die Ernährungsverhältnisse in Spanien recht schlimm seien — „fast so arg, wie bei uns während des Weltkriegs“, sagte ich —, und dass manche Leute in Barcelona, oder Madrid froh sein würden, wenn sie nur Kartoffeln hätten. Hierfür schienen die zwei Verschwärmer zu haben. „Schlecht behandelt werden wir nicht“, betonte der mit den gutmütigen Kugelaugen. „Da ist nichts zu sagen.“ Die Behandlung ist ausserordentlich. Der mit dem wasserblauen Blick stellte noch, mit etwas gewissem Wehmut fest: „Natürlich, es ist alles recht fremdartig. Man muss

Unter diesen Bedingungen hat die englische Regierung auf eine Aufforderung der tschechoslowakischen Regierung hin, zugestimmt, eine Persönlichkeitsdelegation zu entsenden, die die notwendige Erfahrung und Qualitäten aufweist, um an Ort und Stelle die Frage zu prüfen. Selbstverständlich müsste diese mit der Unterstützung und Vermittlung beauftragte Person der englischen Regierung

Wenn er jetzt aus seinem ruhigen Büro in der Lincoln Street in das leidschuldendurchwühlte Mittelzeugsloft fährt, so entsteht natürlich die Frage, wie weit er die Erkenntnis und die Gefühlswerte der tschechoslowakischen Probleme richtig zu verstehen vermag. Innerhalb ist der heute 63jährige, der so oft Mitglied des englischen Kabinetts gewesen ist, zum letzten Mal bis zum Rücktritt Baldwin's i. 1937, mehr als ein Beobachter. Seine Vollmachten dürften sehr gross sein, denn seine Entsendung wurde schließlich im Lauf der englisch-französischen Besprechungen beim Königsbesuch in Paris beschlossen. Sie entzündet der Hoffnung, dass seine Anwesenheit in Prag die Sudetendeutschen vor politischen Aktionen zurückhalten wird. Er ist dazu da, ebenso Heiden im Zaune zu halten, wie die Prager Regierung als ein Art Spezialgesandter zu stützen. Wie

Die tschechische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Die tschechische Presse stellt sich nicht negativ zu der Annahme des Vermittlers durch Lord Runciman. Die „Ladove Nove“ schildern Runciman als eine „unabhängige Autorität“ und begreifen es, dass eine solche nach einem gründlichen Studium der tschechoslowakischen Frage kommen und innen- und aussenpolitischen Standpunkt einen objektiven Bericht an ihre Regierung liefern würde. Auch die Sudetendeutschen sind mit der Vermittlungsbotschaft Lord Runcimans einverstanden.

Die Eidesverweigerung der deutschen Pfarrer

Berlin, 26. Juli.

Die Weigerung der Mehrzahl der deutschen protestantischen Pfarrer, Hüter des Tausendjährigen Reichs, gegen die Eidesverweigerung der deutschen Pfarrer, die Eide zu leisten, wurde zum zweiten Mal, diesmal bis zum 30. September, hinausgeschoben. Die erste Frist lief am 30. Juni ab. In der Zwischenzeit haben die Nazis Anweisung erhalten, sich sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche gegenüber äusserst zurückhaltend zu benehmen. Man hofft so, die widerspenstigen Pfarrer ködnen zu können.

Wieder ein Journalist aus Rom ausgewiesen

Rom, 26. Juli.

Paul Cremona, der Korrespondent des „Christus Science Monitor“ in Boston wurde davon benachrichtigt, dass er Italien wegen seiner allgemeinen Haltung innerhalb acht Tagen verlassen müsse. Cremona ist bereits seit beinahe zwanzig Jahren in Italien und Vizepräsident des Verbandes ausländischer Presse. Da der Journalist aus Malta stammt, hat der englische Botschafter zu seinen Gunsten interveniert.

Die Rassenlehre vom Schiffs

Rom, 26. Juli.

Der Feldzug der italienischen Rassenlehre nimmt immer grösseren Umfang an. Der Professor der Universität Palermo, Alfredo Cucco, schlägt die Einführung der geraden römischen Schrift im Gegensatz zur Schrägschrift vor. Ferner will Cucco Schiffs und Kraken durch die römische Binde ersetzt sehen, durch die der Hals nicht mehr abgeschnitten wird, sondern der Blutrauf zu erleichtern und besonders die Blutsprache zu den Gesichtszügen. Denn, so fügt er hinzu, Italien habe gute Augen notwendig, um seine Tanks und seine Flugzeuge zu führen. Das „Giornale d'Italia“ macht sich zum Sprachrohr dieses neuen Kampfes gegen Kraken und Kravatte, die das Blatt schreibt, fantasische Laster sind.

Unruhen in Mandschukuo

London, 26. Juli.

Aus Peking wird der Reuter-Agentur gemeldet: Im Verlauf einer Explosion im Arsenal von Mukden sollen Waffen und Munitionslager in Werte von mehreren Millionen Yen zerstört worden sein. Die Explosionen sollen das Werk von Agenturen sein.

Nach denselben Meldungen haben die japanischen Behörden schnellsten Verordnungen nach Mukden entsandt. Auch die Truppen, die kürzlich an der Offensive von Tsangtu teilgenommen haben, sollen nach Osten dirigiert werden.

Nach Meldungen aus japanischer Quelle soll es bei Mutangkang an der mandschurischen Grenze zu neuen Zwischenfällen mit sowjetischen Truppen gekommen sein.

Afrikanische Lebruns?

Präsident Lebrun wird, wie Marcel Hulin in „L'Epoque“ ankündigt, zu können glaubt, Anfang nächsten Jahres — seine Amtszeit läuft am 10. Mai 1939 ab — nicht nur eine Staatsreise in England machen, sondern kurz danach auch den Dienst in den Besitzungen in Nordafrika einen offiziellen Besuch abstatten. Dabei soll der Präsident der Republik die Abreise haben, im Flugzeug bis nach Dakar im Senegal vorzutrossen. Diese Reise nach Algerien, Tunis und Marokko wird in den Dienst der Aktivierung der französischen Kolonialpolitik stehen, wie sie gerade jetzt vom Kolonialminister Mandel betrieben wird.

ASSIETTE ANGLAISE
Von ALFRED KERR (Seite 3)

WAS DER TAG BRINGT

DIE KONFERENZ DER OSLO-STÄATEN

Die Konferenz der sieben Auswärtigen der Staaten der Oslo-Gruppe (Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg), die diesen Tage in Kopenhagen stattfand, ist abgeschlossen. In einer ausführlichen Mitteilung erläuterte die sieben Konferenzteilnehmer, dass ihre Länder bereit seien, alle an allen internationalen Bestrebungen für eine Versöhnung oder eine Rüchungsbeziehung mitzuwirken. Die Regierungen der sieben Länder erklärten sich weiter ausdrücklich bereit zur Fortsetzung ihrer Mitarbeit im Völkerbund, doch seien sie entschlossen, das Sanktionsystem als „nicht obligatorisch“ anzusehen.

Es mutet etwas unlogisch an, wenn im gleichen Communiqué eine stärkere Tätigkeit des Völkerbundes zur Verbrüderung der Grossmächte und zur internationalen Zusammenarbeit gefordert wird. Denn allein das Bestehen des Osloabkommens trägt an sich gewiss nicht übermäßig zur Stärkung des Völkerbundes bei. Die Oslostaaten wenden sich zum Prinzip der kollektiven Sicherheit. Sie wollen aber den Völkerbund, der auf diesem Prinzip beruht, stärken.

Ob ihre Grundtendenzen, sich von allen Konfliktmöglichkeiten fernzuhalten, um nicht in einen künftigen Krieg mit hineingezogen zu werden, sich als richtig erweisen wird, ist mehr als problematisch. Schließlich werden sich im Kriegsfalle auch in Zukunft die strategischen Bedürfnisse der Grossmächte unweigerlich durch die Interessen der kleinen Staaten.

Liquidierung des südösterreichischen

Boden, 26. Juli. Bei der Eroberung Österreichs hat Hitler von der Brenner-Grenze telegraphiert: „Mussolini! Ich vergesse Ihnen das nicht.“ Jetzt wendet er sich an die Deutschen. „Vergessen Sie die Deutschen Südösterreich.“ Die Leitenden der deutschen Auslandsarbeit für Süditalien sind besorgt. Die Mitteilungen für die Freunde Süditaliens, „Südtiroler Heimat“, stellen die Ereignisse dar. Der Blatt erschien zuerst in Innsbruck, ging dann nach Vudiz, später nach Danzig und wurde zuletzt in Neustadt gedruckt. Auch die „Arbeitsblätter für Süditalien“ ist im Sinne deutscher italienischer Vereinigungen aufgegeben worden. Der Versuch, das Deutschland im Ausland hat schon vorher alle Beziehungen zu Süditalien abgebrochen müssen. Für das Reich gibt es keine deutsche Minderheit in Süditalien.

Die „Preussen des Ostens“ hungern sich gross

Die japanische Regierung propagiert eine allgemeine Kampagne „Sparsen und Opfern zugunsten des Krieges“. Als allgemeine tägliche Speise des Volkes soll eine etwa faustgrosse Reiskugel mit einer eingetauchten Pfanne in der Mitte eingeführt werden. Diese Reiskugel wird „Essen der aufgehenden Sonne“ genannt, besteht nur aus japanischen Produkten und wird in den Büros und auf allen Bahnhöfen feilgehalten.

Henlein: Totale Autonomie

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Interview mit Konrad Henlein, der hundertprozentige Autonomie für Sudeten fordert. Henlein erklärte u. a.:

„Ich kann auf keinen Fall im Krieg eine mögliche Lösung für unsere Schwierigkeiten sehen. Solange es in unserer Macht liegt, wird es keinen Krieg geben. Wir wollen nicht unser Land in ein Schlachtfeld verwandeln sehen. Ich kann jedoch nicht verantwortlich gemacht werden, dass das was sich ereignet hat, wenn das Problem nicht von dem Herd gelöst wird. Ich werde niemals mein Volk auffordern, sich mit einfachen Versuchungen zufriedenzustellen zu gehen. Einmal müssen wir ein wirkliches Abkommen erhalten, das auf von beiden Seiten freiwillig akzeptierten Bedingungen beruht. Ich wiederhole, dass wir niemals etwas anderes als eine vollständige Autonomie akzeptieren werden. Unsere Vorschläge sind eindeutig. Die Verteidigung der Autonomiepolitik soll in den Händen der Zentralregierung bleiben, aber alle anderen Fragen müssen in den Händen der autonomen Gruppen gelöst werden. Der Autonomieerlass bedeutet bereits ein vollständiges Kooperationsverhältnis. Wir fordern nicht den Anschluss an das Reich, wir verlangen kein Plebiszit, obwohl es von unseren gegnerischen Völkern gewünscht wird. Ich habe versucht, es davon abzubringen. Es wird das tun, was ich tun raten werde. Unser Widerstand richtet sich nicht, wie behauptet wird, gegen den deutschen Staat. Selbst unter Umständen, die zu verurteilen sind, haben wir stets ihm gegenüber loyal unsere Pflicht erfüllt. Wir werden uns jedoch gegen das bestehende Regime und akzeptieren natürlich nicht, wie die Eingeborenen behandelt zu werden.“

General Le Rond bei Hitler

In Paris politischen Kreisen wurde seit kurzem viel über den Besuch eines französischen Militärs bei Hitler gesprochen. Wie verlautet, handelt es sich dabei um den General Le Rond, der nach dem Krieg in französischen Oberkommando in Oberschlesien gewesen ist. Hitler hat den General in Besprechungen empfangen und sich mit ihm mehrere Stunden unterhalten. Bei dieser Aussprache soll sich die deutsche Diktatur wieder einmal sehr kooperativ gegeben haben, so dass General Le Rond, der kein offizieller Abgesandter war, aber nachträglich den entscheidenden Stellen über seine Eindrücke berichtet hat, Verständnis ausstrahlt. Gleichzeitig in Paris und London eingelaufene diplomatische Berichte sind dagegen nicht pessimistisch gehalten. So widersprechen sich wieder einmal die Impressionen des Berufs- und Gelegenheitsdiplomaten.

Rücktransfer der Emigrantenvermögens

London, 26. Juli. Der „Daily Telegraph“ berichtet über die Besorgnisse der in England lebenden jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland. Soweit sie registriert sind, haben sie eine Aufforderung erhalten, der deutschen Regierung bis Monatsende den Wert ihres gesamten Besitzums anzugeben. Das in England investierte Vermögen deutscher Juden wird auf rund fünf Millionen Pfund geschätzt. Auch hier verlangen die Formulare Angaben kleiner Details, wie z. B. über Juwelen und Silbervermögens. Die deutschen Behörden haben dabei zwei Druckmittel in der Hand: Repressalien gegen Verwandte in Deutschland und Ausbürgerung, was die Konfiskation des in Deutschland verbliebenen Eigentums bedeutet. Das Home Office beschließt sich mit dieser neuen deutschen Expropriation einverstanden, da ein eventueller Druck auf die Emigranten, ihr Kapital nach Deutschland zurückzutransferieren, die Grundlagen des Flüchtlingsaufenthaltes und der Aufenthaltserlaubnis in England zerstören würde.

London, 26. Juli. Die führende englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ führt aus, eine sorgfältige Untersuchung der nationalsozialistischen Propaganda in England habe zu der Schlussfolgerung geführt, dass die Diktatur der Nazis von der deutschen Regierung für die Propaganda in England bewilligen Summe für antisemitische Agitation in Grossbritannien vorausgesetzt wird. Die Methoden, deren sich das Dritte Reich bei dieser Propaganda bedient, sind, „primärst eine Art, dennoch hat diese Nazi-Propaganda eine ernste politische Bedeutung für England. Die passive Leichtgläubigkeit des Engländers konnte mehr bewirken als Sir Oswald Mosley's Agitation.“

Der französische Botschafter in Berlin, André François-Poncet, wurde zum Grossoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Fascismus im Zeichen des Rassenwahns

Vor neuen Journalisten-Ausweisungen aus Italien

Rom, 26. Juli. Die Ausweisung des langjährigen Korrespondenten der jüdischen Telegraphen-Agentur, Dr. David Kleinberger, durch die Mussolini-Regierung hat in den Kreisen der in Italien lebenden ausländischen Pressevertreter ungeheure Ueberreaktion hervorgerufen. Die Ueberreaktion steigerte sich, als bei der amerikanischen und der englischen Botschaft bekannt wurde, dass zwei weitere Korrespondenten, ein Amerikaner und ein Engländer, beide Juden und lange in Italien ansässig, Ausweisungsbefehle erhalten haben. Die ausländischen Pressevertreter haben den Eindruck, dass die italienische Regierung entschlossen ist, alle ausländischen Korrespondenten jüdischer Abstammung aus Italien auszuweisen. Die Namen der neu ausgewiesenen Korrespondenten werden erst bekannt gegeben werden, wenn das positive oder negative Resultat der Verhandlungen der Botschaften ihrer Länder mit dem italienischen Auswärtigen Amt vorliegt.

Schier eigenartig ist die seitens des Auswärtigen Amtes der amerikanischen Botschaft hinsichtlich des Falles Kleinberger gegebene offizielle Antwort: Kleinberger sei nicht wegen seiner Journalisteneigenschaft ausgewiesen worden.

Zwei Deutsche

(Fortsetzung von Seite 1)

„Und dann ist es ja noch halbes Jahr in unserem Saal“, ergänzte der Blonde. „Aber mit denen können wir nicht viel sprechen; die verstehen ja alle kein Deutsch.“ Er sagte es recht verächtlich. Und der Bräutigam, der man kommen wie gut aus. Zu Anfang als wir mit den Faltschirmen runtergekommen sind, waren ja die Soldaten recht wütend, und haben uns angeschrien, und haben uns auch die Kleider vom Leib gerissen. Aber gehalten haben sie uns nicht. Aber dann haben sie eine neue Kleider gegeben. Diese Schuhe da habe ich von den Spaniern gekriegt, und ein Eirolchen haben wir bekommen, das war ja wirklich kolossal schön.“ An die Elze betonte, die man wie ein Mann jenseits hat, denn ein Jahr lang war er mit uns in Gefangenschaft. Und dachte der Flieger immer noch mit Wehmuth und Zärtlichkeit.

Jedenfalls auf so was lassen wir uns nie wieder ein, betonten Beide zum Abschluss. „Bei so was kann man ja schaukeln reinfallen! Wir haben uns nicht mit ihnen eingelassen, wir sind nicht mit ihnen gekommen. Wir sind mehr am Sport interessiert als an der Politik. Wenn wir nur erst wieder in Deutschland wären! Unsere Eltern haben ja auch gar keine Ahnung, wo wir eigentlich stecken.“

Wir gaben ihnen noch Zigaretten, die sie sich für den Abend aufheben wollten. Als wir uns trennten, schüttelten wir ihnen die Hände. „Freilich mit recht zwiespältigem Gefühl. Wie viel von dem, was wir erzählt bekommen hatten, war Lüge gewesen? Hatte ich beiden sich vorher, Wort für Wort überlegt, was sie besser und was sie verschweigen wollten? Wie naïv waren sie, und wie schlau! Welche Mischung von Biederkeit und Durchtriebenheit, in ihren Blicken, wie in ihren Reden! Welcher Mangel an Spontaneität, bei Leidensart, an Genuß, an Wonne! Wer der Zerknirschtheit noch über. Hass war ich verwundert gewesen. Diese epigonalen und fremdliche Indifferenz war verwirrend. Wie unbegreiflich sind diese Deutschen — korrekt und geistig, gemittelt und liebt, brav und tickisch.“

Wie fremd sind uns unsere Brüder geworden. Wie lange wird es dauern, und was muss alles geschehen, bis sie und wir uns wieder brüderlich begreifen. „Freilich — sagte eine trübselige Stimme in mir — freilich, es gibt auch andere. Ich habe viele von sehr anderen Art hier in Spanien getroffen, und nicht nur in Spanien. Das es andere gibt, müsstest du diese zwei unheimlich seltsamen Flieger-Heiden sich verändern können.“

Wir hatten also weder mit bösen Feinden gesprochen, noch mit unschuldigen Verführten. Die Wirklichkeit ist immer überraschend. Die Menschen, die einer bösen Sache dienen, bleiben doch Menschen. Gelänge es eines Tages, sie für eine gute Sache zu gewinnen — wer weiss, es würden vielleicht sogar noch halbwegs gute Menschen aus ihnen.

Ein Verdienst der Linken

„Leden blum nimt ein „Populare“ die Änderung zwischen Frankreich und England als Verdienst in Anspruch, dass der französische Linke zugehört werden muss.“

„Eine Volkskongressierung mit sozialistischer Leitung hat die Tendenz zwischen England und Frankreich verändert. Sie hat die Einigkeit begründet und variablen Linke Volkskongressierung mit sozialistischer Beteiligung, deren Leitung in den Händen Camille Chautemps lag, und dem Vorschlag, an Venedig Delles gewesen ist, hat die Reizeinladung formelliert und ausführen lassen. Ein Linkenlinken mit einem Radikalen an der Spitze hat von den Prinzipien der Handlungen der Volksfront, die die Souveränität empfangen hat, nichts zurückgenommen.“

Der UNMOEGISCHE NEUTRALITÄTSPROPOSAL

Ein „Reichspolizeiter“ von Henri de Kerollis nimmt in „L'Espresso“ folgende Form an: „Der Gedanke, Stellung, auf dem Weg über einen Vierpartei zu einer Begegnung der (rechten) politischen Probleme zu gelangen.“

Ein „Probe-Appell“

Prag, 26. Juli. In Jägerdorf führte die Henleinpartei einen „Generalappell“ durch, bei welchem 17 Sprengel zu einem „Appell“ mobilisiert wurden. Der Jägerdorfer „Appell“ entspricht den „Weisungen des Hauptkommandos der SS“ in Eger B 29-28 vom 12. Juli, die vom Prager „Sozialdemokrat“ veröffentlicht werden. In diesem vertraulichen Dokument heisst es, dass schwere Aufgaben und Kämpfe bevorstehen, die ein Höchstmaß an Schloßfertigkeit der Organisation erfordern. In den Weisungen wird besonderes Gewicht auf die „Aufstellung eines verlässlichen und blitzartig (1) arbeitenden Nachrichtendienstes“ gelegt. Es müssen überall Appelle stattfinden, wobei die Organe erst am Abend vor dem Motorradfahrer verständigt werden. In den Sonderweisungen, wie die Appelle aufzuführen sind, heisst es, dass „der Organe eine Antwort antreten lässt. Beim Eintreffen des übergeordneten Leiters kommandiert er „Halt!“, macht einige Schritte auf den Ankommenen zu, grüßt mit erhobener Hand und meldet die Anzahl der erschienenen Antworter. Der Berichtler dankt, kommandiert „Ruhe!“, und nimmt dann die Berichte entgegen.“ Die Organisationen sollen bis 6. August überprüft werden und am 20. oder 21. August sind in allen Ortsgruppen sämtlicher Bezirke „schlagartige Antwortappelle“ (1) abzuhaken, deren Richtlinien durch die Bezirksleiter erweitert oder verschärft werden können. Der Jägerdorfer „Generalappell“ war also eine Art Probe für den neuen „Tag“.

MOBILISCHUNG DER HYAENEN

In den deutschen Zeitungen wird, offiziell inspiriert, mitgeteilt, dass „im Zuge der Ausräumung der Ostmark die Übernahme von und die Beteiligung an jüdischen Geschäften und Betrieben möglich ist. Interessierte Kreise, auch aus dem Ausland, sind aufgefordert, sich an die Dienststelle des Generalinspektors, Wien, Parlamentarische, zu wenden.“ („Weisende Beobachter“, Nummer vom 26. Juli 1938.)

Hyänen des grossdeutschen Aufbaus — an die Front! Beute machen!

EINE KLEINE STATISTIK

Wir beantworten in unserem Briefkasten bezw. schriftlich vom 15. Februar bis 15. Juli 1938

Kostenlos

861 ANFRAGEN.

Die folgende Tabelle behandelt: 293 Fragen des Asylrechts, 102 Passfragen, 162 Arbeitsfragen, 56 Fragen des Arbeitsrechts, 17 Auswanderungsfragen, 58 Fragen der Ausländergesetz, 37 Ausbürgerungsfragen, 21 technische Fragen, 22 literarische u. kulturfragen aller Art, 33 diverse Fragen.

Unser Briefkasten ist eine Fundgrube für alle Leser. Abonnieren Sie sofort die „Pariser Tageszeitung“

Sie ist im Abonnement 45 % billiger!

Ein Verdienst der Linken

„Leden blum nimt ein „Populare“ die Änderung zwischen Frankreich und England als Verdienst in Anspruch, dass der französische Linke zugehört werden muss.“

„Eine Volkskongressierung mit sozialistischer Leitung hat die Tendenz zwischen England und Frankreich verändert. Sie hat die Einigkeit begründet und variablen Linke Volkskongressierung mit sozialistischer Beteiligung, deren Leitung in den Händen Camille Chautemps lag, und dem Vorschlag, an Venedig Delles gewesen ist, hat die Reizeinladung formelliert und ausführen lassen. Ein Linkenlinken mit einem Radikalen an der Spitze hat von den Prinzipien der Handlungen der Volksfront, die die Souveränität empfangen hat, nichts zurückgenommen.“

Der UNMOEGISCHE NEUTRALITÄTSPROPOSAL

Ein „Reichspolizeiter“ von Henri de Kerollis nimmt in „L'Espresso“ folgende Form an: „Der Gedanke, Stellung, auf dem Weg über einen Vierpartei zu einer Begegnung der (rechten) politischen Probleme zu gelangen.“

Die HINTERGRÜNDE DER LETZTEN JAPANISCHEN PROVOKATION

Die Makmur „Leitlinie“ erläutern die Hintergründe der letzten japanischen Provokation gegen die Sowjetunion und schreiben:

„Japan muss immer mehr und neue Verträge mit China senden; die Kwantungarmee, die den östlichen Zweig

Klurnachrichten

Der Sowjet-Flieger Goudjanski führte auf einem neuen leichteren Sportzeppelin einen Rekord nach Osten durch: er erreichte die Höhe von 13.700 Metern und überflog damit den bestehenden Weltrekord um über 2.000 Meter. Der Flug dauerte eine Stunde und neun Minuten.

Die Ost- und Südstaaten der Vereinigten Staaten sind in den letzten Tagen von einem sehr schweren Sturm und Regenfällen heimgesucht worden. Infolge der gewaltigen Wolkenbrüche traten zahlreiche Flüsse über die Ufer. Eine Riesenfähre ist von den Wellenmassen überflutet worden. Zahlreiche Wohnhäuser wurden von den Wogen weggespült. Nach den letzten Meldungen haben die Wolkenbrüche allein in den Neuglandstaaten einen Sachschaden von über 3 Millionen Dollar angerichtet.

Der französische Marineminister Camilleau hat sich gestern mit dem Reichsminister der Marine in Berlin zu einer Besprechung nach Berlin begeben. Die Reise sollte ursprünglich mit dem Flugzeug stattfinden, der Flug musste aber wegen des schlechten Wetters abgesetzt werden.

Die Hamburger Strafkammer verurteilte den 25jährigen Helmut Hermann wegen eines Raubmordes zu sieben Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ebenfalls sieben Jahre.

Ein tapferer Gelehrter

Die geistige Gleichgültigkeit im Dritten Reich scheint trotz Propagandaministerium und Parteidiktatur auch heute noch nicht alles selbständige Denken ausgerottet zu haben. Viele einsame, berühmte Wissenschaftler haben zwar geachtet, um sich bei den neuen Herren beliebt zu machen; einige wenige charaktervolle Männer haben jedoch ihre geistige Unabhängigkeit zu wahren gewagt, so zum Beispiel der bekannte Sozialwissenschaftler und Professor der Volkswirtschaft an der Münchener Universität hat diesen Frühling die Aggressoren erreicht. Die Abschiedsrede, die er an seinem 67. Geburtstag gehalten hat, wurde eben als „eine literarische Wahrheit, das eine ökonomische und statistische“ veröffentlicht. Zweidreier sprach unter anderem auch vom Schicksal der deutschen Nationalökonomie und sagte wörtlich:

„Das Ringen im Bereiche der Wissenschaft kann und muss zeitweise vom Staat unterdrückt, ja fast gänzlich unterdrückt werden. Die Wissenschaft ist nicht und darf nicht mit dem Staat verbunden werden. Aber nicht nur das Augenblicksinteresse des Staates oder der Nation kann durch die Wissenschaft nicht erreicht werden, sondern die Wissenschaft ist auch der Menschheit verpflichtet. Sie ist nicht nur ein Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zweckes, sondern sie ist ein Zweck an sich selbst. Sie ist ein Teil der menschlichen Kultur, der die Grundlagen für grosse Taten eines Volkes bildet. Sie ist ein Teil der menschlichen Kultur, der die Grundlagen für grosse Taten eines Volkes bildet. Sie ist ein Teil der menschlichen Kultur, der die Grundlagen für grosse Taten eines Volkes bildet.“

Dieser Professor hat seinem Namen wirklich Ehre gemacht: er ist ein Bekannter!

Im Reich ist in der Annahme von Kräften zum Antisemitismus gesehen hat, und nicht, die sich der Erfüllung ihrer Pflichten in der Menschheit, die starke Kräfte für die Menschheit braucht, fürchtet, dass sie genötigt sein wird, einen Teil ihrer Kraft zu ihrer Hilfeleistung an die japanische Armee abzuschicken, die in den gemeinsamen Chinesen sich ereignen. Diese Perspektive zu vermeiden, haben die Führer der Kwantungarmee folgendes ausgedacht: Man benutzt nur zu wenig. Das in der Sowjet-manchurischen Grenze nicht alles in Ordnung ist, dass dort Herrschend herrscht und dann wird es der Herrschend Herr sein, dass man die japanische Armee in der Manchurien nicht schwächen darf, sondern sie sogar verstärken muss. In Anbetracht der opportunistischen Politik der Zogentendenz einer Grosmacht hat die japanische Herrschaft vielleicht darauf gerechnet, dass auch die Sowjetunion eine ähnliche Nachbarnschaft in den Fragen an den Tag werden, die unmittelbar ihre Interessen betreffen. England hat doch auf Forderung der japanischen Regierung es abgesehen, China als Anheile zu gewinnbar. Japan rechnet offenbar darauf, dass ein solches Fall, ein Nachbarn, der sich in der Manchurien durch die bloße Drohung mit bewaffneter Kraft, was für Japan durchaus nicht ohne Vorteil wäre, den die bewaffnete Kraft des Landes dem gegenübersteht, wird in der Generalpolitik der Welt sehr ersten Zweifeln unterliegen. Und mit der der Kwantungarmee Herrschaft eigener Grösse und Unabhängigkeit bedingt es sowohl an der Sowjet-manchurischen Grenze wie auch in Japan selbst durch ihre Agenden vor „Aktione zu schaden. Die Berechnung der japanischen Militärpolitik und durch die feste Haltung der Sowjetunion ermöglicht werden, dass die Sowjetunion hat in dieser Frage stets sich auf begünstigte Tatsachen, offizielle Verträge und Dokumente gestützt.“